

an den Schilfhalmern und -blättern herumturnten. Als Lockton liessen sie ein helles, starkes *ziee* hören. — Am 22. Oktober sahen wir dann gemeinsam am Klingnauer Stausee drei Beutelmeisen. Es handelte sich um einen schön ausgefärbten Altvogel und zwei Exemplare ohne schwarze Kopfzeichnung. Zuerst beobachteten wir sie am linken Seeufer im Schilf in Gesellschaft einer Blaumeise, dann flogen sie zu einem kleinen Inselchen hinüber und wir verloren sie aus den Augen. Ungefähr 20 m weiter trafen wir sie abermals im Schilf, diesmal mit einigen Rohrammern. Die kleinen, flinken Vögelchen kletterten unermüdlich im Schilf herum. Durch ihr Gewicht bogen sich die Halme, doch die Meisen blieben fest sitzen, obwohl sie fast das Wasser berührten. Sie frassen Insekten am und beim Schilf und liessen uns dabei auf 2 bis 3 m Distanz herankommen.

RENÉ APPENZELLER und ULRICH BRINER, Zürich

Sonntags, den 7. November 1954 beobachteten Vater und Sohn CARRARA aus Zürich und ich auf der linken Seite des Klingnauer Stausees beim oberen Schlick drei Beutelmeisen. Als sie aus dem grossen Schilffeld unterhalb der Strassenbrücke direkt auf uns zuflogen, erkannte ich die Vögel sogleich am langgezogenen Ruf. Sie setzten sich dann nur etwa 10 m vor uns auf die obersten Zweige eines bereits von den Blättern entkleideten Busches. Bei einer Meise fehlte die schwarze Gesichtsmaske. Nach kurzer Zeit flogen sie rufend fort, dem Flugbild von Wiesenpiepern recht ähnlich.

HCH. SUTER, Buchs

**Ein Ohrentaucher auf dem Moossee.** — Am 5. Juni 1954 fiel mir auf dem grossen Moossee ein Steissfuss auf. Er war etwas grösser als ein Zwergtaucher; der Kopf war relativ gross, tiefschwarz und trug auf beiden Seiten einen waagrechten, goldgelben Federbüschel. Hals und Seiten waren dunkel rostrot, Nacken und Rücken dunkelbraun und der Bauch weiss: ein Ohren- oder Horntaucher, *Podiceps auritus*, im Brutkleid. Der nordische Gast blieb mehr als zwei Wochen auf dem Moossee und konnte von vielen Berner Ornithologen bewundert werden. Er hielt sich stets auf dem offenen Wasser auf und tauchte jeweils 25—30 Sekunden. Besonders schön entfaltete er die «Ohren», wenn er sein Gefieder ordnete. Einmal flog er vom einen Ende des Sees an das andere. Zum letzten Mal sahen wir den farbenprächtigen Vogel am 22. Juni 1954.

PETER ZIMMERMANN, Bern

**Sommerbeobachtung einer Samtente auf dem Klingnauerstausee.** — Am 8. August 1954 beobachteten Frl. Dr. C. WEIL, A. FELIX, O. FLURY, F. KIENER, O. MUGGLI, H. SUTER und Verf. auf dem Klingnauerstausee einen Erpel der Samtente, *Melanitta fusca*. Diese bei uns auch im Winter selten zu sehende Art war am weissen Flügelspiegel leicht zu erkennen. Das Gefieder war dunkelschwarzbraun, der weisse Fleck unter dem Auge fehlte jedoch ganz. Die Farbe des Schnabels war wie bei alten Erpeln orange, diejenige der Füsse dunkelfleischfarben. Interessant war, dass der Vogel den Schwanz nicht auf das Wasser auflegte, sondern ihn steil in die Höhe trug, ähnlich wie wir es bei der Ruderente gesehen hatten. Auch war der Schwanz noch in der Mauser und bestand lediglich aus geschlossenen Blutkielen, was der Ente ein merkwürdiges Aussehen gab. Am 22. August konnten R. LEHMANN, H. SUTER und Verf. den Vogel wieder sehen, der Schwanz war nun entfaltet, wurde aber immer noch über Wasser getragen, was in etwas weniger ausgesprochenem Masse auch noch am 29. August der Fall war. Die Ente tauchte öfters und blieb bis zu 20 Sekunden unter Wasser. Zuletzt wurde dieser Vogel am 26. September von H. SUTER gesehen.

Das Auftreten einer Samtente zu dieser Jahreszeit ist ganz ungewöhnlich und man möchte vermuten, dass unser Vogel flugunfähig war und sich schon seit längerer Zeit im Gebiet aufgehalten hat. Zwar konnten die meisten Beobachter kein Anzeichen einer Verletzung bemerken, immerhin fiel mir auf, dass beim ruhenden

Vogel der Flügelspiegel der linken Seite oft nicht oder nur zu einem kleinen Teil sichtbar war. Ferner teilte mir Herr HÄUSERMANN, Suhr, mit, dass er gegen Ende des Frühlings 1954 bei Klingnau eine Samtente beobachtet habe, deren linker Flügelspiegel ebenfalls nicht immer zu sehen gewesen sei. Durch diese letztere Feststellung wird unsere Vermutung gestützt, es könnte sich um das Uebersommern eines zurückgebliebenen, wahrscheinlich verletzten Vogels handeln. E. BALTZER, Suhr

Die Mitteilungen von E. BALTZER lassen sich durch Angaben einiger weiterer Beobachter ergänzen, die so freundlich waren, uns ihre Daten bekanntzugeben. Frl. J. SCHINZ sah bei Klingnau im vergangenen Winter am 13. Dez. 1953 und 17. Jan. 1954 je ein Ex., am 13. Febr. 1 ♂, 1 ♀ und einen Jungvogel, am 14. und 17. März je 3 ♀♀. Herr Prof. M. REICHEL beobachtete am 13. April 1954, also recht spät, ein ganz schwarzes und ein helleres Exemplar. Dies ist das letzte uns bekannte Frühlingsdatum, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, dass im Frühling und Sommer der Klingnauer Stausee von Ornithologen wenig besucht wird. Die Identität des im August entdeckten Erpels mit einem der früher beobachteten ist deshalb nicht sichergestellt und lässt sich nur vermuten. Im Sommer und Herbst, innerhalb des von Herrn BALTZER angegebenen Zeitraumes, wurde die Samtente zu mehreren Malen von Frl. J. SCHINZ beobachtet, ferner gingen uns Meldungen von F. AMANN, F. SÜTTERLIN und B. LIEKEFEDT (Harsum) zu. Letzterer berichtet vom 7. September: «Das Tier hielt sich völlig abseits von den anderen Enten, meist lag es vor einer der Schilfinseln in der Mitte des Sees, und zuweilen wagte es einen Ausflug ins offene Wasser. Es tauchte oft, putzte und ordnete anschliessend das Gefieder, reckte sich, schlug mit den Flügeln die Luft und schien nicht den Eindruck einer möglichen Verletzung zu machen.» Nach freundlicher Mitteilung von Herrn SÜTTERLIN befand sich der ungewohnte Sommergast noch am 24. Oktober auf dem Klingnauer Stausee.

Red.

**Bekassine mit zugefrorenem Schnabel.** — Am 4. Januar 1954 gegen Abend fand in Baldegg ein Landwirt vor seiner Scheune eine Bekassine, *Capella gallinago*, mit vollständig zugefrorenem Schnabel in halb erschöpftem Zustande. Ich erhielt das Tier am folgenden Morgen und logierte es in ein Grossterrarium ein, wo es ohne weiteres an die dargebotenen Regenwürmer ging. Nach acht Tagen zupfte die Schnepfe die Würmer aus der Hand.

J. BUSSMANN, Hitzkirch

**Sperlingskauz im Mittelland.** — Bei schönstem Sonnenschein wanderte ich am 10. September 1954 morgens 8 Uhr an der Westseite des Schermenwaldes bei Bern vorbei. Aus dem Innern, etwa 10 m vom Waldrand entfernt, vernahm ich laut lärmende Kleinvögel, Eichelhäher und Krähen. Vorsichtig näherte ich mich der Fichte, die im Mittelpunkt der aufgeregten Versammlung stand. In kurzen Abständen schwoll der Lärm immer wieder erneut an, und die vielen Kleinvögel und Häher nahmen von meiner Gegenwart kaum Notiz. Nach längerem vergeblichen Suchen entdeckte ich endlich auf dem untersten dünnen Ast des Baumes die zusammengekauerte Gestalt eines kleinen Käuzchens, das Anlass zu dem mächtigen Spektakel gegeben hatte. Es war nicht ganz starengross, auf der Oberseite braun mit hellen Flecken, unterseits hell mit dunklen Längsstrichen, hatte einen kleinen Kopf und kleine hellgelbe Augen, — also ein Sperlingskauz, *Glaucidium passerinum*. Das Getue der um ihn versammelten Vögel achtete er kaum, obschon ihm die Häher bedenklich nahe kamen. Als er mich wahrte, wurde er plötzlich unruhig, fing mit dem Schwanz an zu schlagen, reckte den Hals, ward, indem er das Gefieder anlegte, merklich kleiner und flog dann in den tieferen Wald, wo ich ihn verlor. Lag wohl im schlechten Wetter der letzten Wochen der Grund, dass der kleine Wicht das Mittelland, wo er sich höchst selten zeigt, aufgesucht hat?

SAM. STIEGENTHALER, Ostermundigen